



Deutsches Zentrum für
Psychische Gesundheit

Q&A

Das Projekt KOMMIT

Auf dem Weg zum Forschungskompass Mentale Gesundheit

kommit-deutschland.de

Stand: 15.02.2024

Worum geht es bei KOMMIT?

Damit Forschende im Bereich mentaler Gesundheit ihre Themenauswahl künftig stärker am Bedarf von Betroffenen ausrichten, startet das Deutsche Zentrum für Psychische Gesundheit (DZPG) eine breit angelegte Betroffenenbeteiligung. Aus den Ergebnissen wird im Zuge des mehrstufigen Beteiligungsverfahrens der Forschungskompass für Mentale Gesundheit erarbeitet. Er soll der zukünftigen Forschung im Bereich Psychiatrie und klinische Psychologie als Orientierung für eine bedarfsgerechte Forschung dienen.

Wer hat das Projekt initiiert?

Das Projekt wurde initiiert von Erfahrungsexpert*innen am DZPG. Erfahrungsexpert*innen sind Menschen, die als selbst Betroffene oder als nahestehende Personen Erfahrungen mit dem Themenfeld psychischer Erkrankungen haben.

Wer kann mitmachen?

Bei der Online-Beteiligung können alle Menschen ab 16 Jahren mitmachen, die persönliche Erfahrungen mit psychischen Gesundheitsproblemen oder als Nahestehende eines betroffenen Menschen im engen Umfeld gemacht haben. Die Teilnahme ist kostenlos.

Wofür steht KOMMIT?

Die sechs Buchstaben sind den Wörtern „Forschungs**KOM**pass **Mentale** Gesundheit“ entnommen

Was bietet die Online-Plattform?

Auf der Website kommit-deutschland.de stehen Informationen zum gesamten Verfahren zur Verfügung. Erfahrungsexpert*innen können über eine Eingabemaske ihre Bedürfnisse und Wünsche an die Forschung einbringen, andere Beiträge lesen und ergänzen. Die Plattform steht in 15 Sprachen zur Verfügung, damit auch Menschen mit anderen Erstsprachen leichter mitmachen können. Um auf dem Laufenden zu bleiben, können die Teilnehmer*innen sich für einen Newsletter anmelden. Zudem bietet das Projekt einen

zusätzlichen Themenraum für die Themen junger Menschen an. Dieser ist gemeinsam in einem Workshop mit jungen Erwachsenen erarbeitet worden.

Welche Vorteile hat eine Online-Beteiligung?

Online-Beteiligungen sind niedrigschwellig: Menschen können sich mit geringem zeitlichen Aufwand zu einem Zeitpunkt ihrer Wahl mit ihrer Meinung einbringen. Ein Online-Beteiligungsverfahren kann zudem der größtmöglichen Anzahl an Personen eine Teilnahme ermöglichen. Dazu trägt auch die Mehrsprachigkeit bei, die bei digitalen Formaten gut umgesetzt werden kann.

Was ist das DZPG?

DZPG steht für Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit. Als eines von acht Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung will das DZPG die psychische Gesundheit der Bevölkerung verbessern und das Stigma von psychischen Erkrankungen nehmen. Hierfür arbeiten die Wissenschaftler*innen zusammen mit Erfahrungsexpert*innen, also Betroffenen und ihnen Nahestehenden, sowie mit internationalen Forschenden. Gemeinsam forschen sie an neuen Methoden zur Vorbeugung, Diagnose und Behandlung psychischer Erkrankungen. Das Ziel ist es, dass Betroffene schnellstmöglich von den Forschungsergebnissen profitieren können. Zum DZPG gehören 27 Forschungseinrichtungen an sechs Standorten in Deutschland. An jedem Standort und zentrumsübergreifend werden Erfahrungsexpert*innen beteiligt und soll möglichst viel partizipative Forschung realisiert werden.

Was ist partizipative Forschung?

Menschen, die selbst oder als nahestehende Personen von bestimmten Gesundheitsproblemen betroffen sind, spielen eine wichtige Rolle in der Gesundheitsforschung. Oft nehmen sie jedoch nur als Versuchspersonen oder Proband*innen an Forschung teil, ohne dass ihre Erfahrung in der Gestaltung der Forschung einbezogen wird. Dabei können sie mit ihren Erfahrungswerten in allen Schritten des Forschungsprozesses wertvolle Beiträge leisten.

"Partizipative Gesundheitsforschung" bedeutet, dass verschiedene direkt oder indirekt betroffene Personen gemeinsam Forschung betreiben, um Veränderungen zu bewirken, die Gesundheitschancen und Wohlbefinden verbessern. Dieser Ansatz kommt aus Großbritannien und hat sich international in der Gesundheitsforschung bewährt. Partizipative Forschung führt nachweislich dazu, dass Forschung qualitativ besser und relevanter wird und kann die Horizonte von Wissenschaftler*innen und Behandelnden maßgeblich erweitern.

Das Ziel ist es, nicht nur über Erfahrungsexpert*innen zu forschen, sondern gemeinsam mit ihnen von der Planung bis zur Veröffentlichung der Ergebnisse. Dabei steht die Zusammenarbeit, der Austausch und das Einbeziehen verschiedener Perspektiven im Mittelpunkt.

Was ist der Trialogische Zentrumsrat?

Betroffene, Angehörige und Forschende arbeiten beim DZPG zusammen im Trialogischen Zentrumsrat. Er ist das zentrale Gremium der Beteiligung von Erfahrungsexpert*innen im

DZPG. Der Trialogische Zentrumsrat besteht aus vier Vertreter*innen pro Standort in Deutschland, also 24 Erfahrungsexpert*innen, plus Wissenschaftler*innen. Dabei soll die Forschung im DZPG nicht nur vom Trialogischen Zentrumsrat informiert werden, sondern er setzt auch eigene Projekte um. So kommt die Initiative für das Projekt KOMMIT beispielsweise direkt aus dem Trialogischen Zentrumsrat.

Wie viele Menschen arbeiten bei KOMMIT mit?

Aus dem Trialogischen Zentrumsrat und dem Trialogischen Rat des Berliner Standorts hat sich ein KOMMIT-Kernteam von ca. zehn Personen herausgebildet, das mit der Planung, Vorbereitung und Durchführung des Projekts beschäftigt ist. Die Leitung für das KOMMIT-Projekt liegt bei Prof. Isabel Dziobek und Silke Lipinski von der Humboldt-Universität zu Berlin.

Wie viele Menschen betrifft das Thema psychische Erkrankungen eigentlich?

In Deutschland sind jedes Jahr etwa 27,8 % der Bevölkerung ab dem Alter von 18 Jahren von einer psychischen Erkrankung betroffen – das sind rund 17,8 Millionen direkt betroffene Menschen. Wenn man alle nahestehenden Personen mit berücksichtigt, ist davon auszugehen, dass jede Person in ihrem erweiterten oder nahen Umfeld vom Thema psychische Erkrankungen betroffen ist (siehe Quelle 2).

Fast 50% aller psychischen Erkrankungen treten vor dem Alter von 18 auf, weshalb es besonders wichtig ist, auch junge Menschen zu befragen (siehe Quelle 3)

In Deutschland sind psychische Erkrankungen nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und Muskel-Skelett-Erkrankungen die vier Hauptgründe für den Verlust von gesunden Lebensjahren (siehe Quelle 4).

Macht das Projekt KOMMIT auch Hilfsangebote?

Das Projekt ist kein therapeutisches Hilfsangebot, sondern ein Beteiligungsvorhaben für eine bedarfsorientierte Forschung, das sich an Betroffene und nahestehende Personen richtet. Sie können in dem mehrstufigen Verfahren ihr Erfahrungsexpertenwissen und ihre Bedarfe hinsichtlich der Forschungsagenda einbringen.

Für den Fall, dass ein*e Teilnehmer*in im Zuge der Beteiligung persönliche Unterstützung benötigt, sind auf der Beteiligungsplattform Kontakte für den Umgang mit psychischen Krisensituationen verlinkt.

Wer unterstützt das Projekt?

Das Projekt KOMMIT erhält Förderung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Deutschen Zentrum für Psychische Gesundheit sowie von der Humboldt-Universität zu Berlin.

Für weitere Informationen, Bildmaterial und Interviewanfragen wenden Sie sich bitte an:
Silke Lipinski, presse@kommit-deutschland.de

Quellen:

1. <https://www.dzpg.org/>
2. https://www.dgppn.de/_Resources/Persistent/6c85d23473cbf71340bd7bff788ad55851cf3982/20231108_Factsheet_Kennzahlen.pdf
3. Solmi, M., Radua, J., Olivola, M. et al. (2022). Age at onset of mental disorders worldwide: large-scale meta-analysis of 192 epidemiological studies. *Molecular Psychiatry*; 27, 281-295. <https://doi.org/10.1038/s41380-021-01161-7>
4. Plass, D., Vos, T., Hornberg, C. et al. (2014). Entwicklung der Krankheitslast in Deutschland. *Deutsches Ärzteblatt*; 111, 629-638. DOI: [10.3238/arztebl.2014.0629](https://doi.org/10.3238/arztebl.2014.0629)
5. Dziobek, I., & Lipinski, S. (2021). Partizipative Forschung in Klinischer Psychologie und Psychiatrie in Deutschland–Erreichtes, Gelebtes und ein Blick nach vorne. *Psychiatrische Praxis*; 48(07), 337-340. DOI: [10.1055/a-1614-0719](https://doi.org/10.1055/a-1614-0719)
6. Meyer-Lindenberg, A., Falkai, P., Fallgatter, A.J. et al. (2023). The future German Center for Mental Health (Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit): a model for the co-creation of a national translational research structure. *Nature Mental Health*; 1, 153-156. <https://doi.org/10.1038/s44220-023-00026-y>
7. Wright, M.T. (2021). Partizipative Gesundheitsforschung: Ursprünge und heutiger Stand. *Bundesgesundheitsblatt*; 64, 140-145. <https://doi.org/10.1007/s00103-020-03264-y>